



Weg mit dem historischen Feinstaub!

Der Verein „cavata cassel“ gräbt musikalische Schätze aus dem 16. und 17. Jahrhundert aus.

Wer war Giovanni Priuli? Wer Johannes Galliculus? Wer Valentin Genck? Drei Namen von hunderten. Drei Komponisten, die etwas gemeinsam haben. Werke von ihnen werden in der Landes- und Murhardschen Bibliothek aufbewahrt. Das markante Gebäude im Schatten des Landesmuseums birgt einen großen Schatz, der außerhalb von Fachkreisen kaum bekannt ist. Doch die Sammlung von Handschriften und Drucken aus dem 16. und 17. Jahrhundert sucht ihresgleichen. Nicht weniger als 20.000 Werke aus der Zeit zwischen 1550 und 1700, so wird geschätzt, sind vorhanden.

Warum besitzt Kassel einen solch wertvollen Musikalienbestand? Ohne Moritz den Gelehrten wäre dies nicht denkbar. Der politisch glücklose, wenn nicht gar inkompetente Landgraf war ein Musik- und Theaterliebhaber. Im Collegium Mauritianum, dem heutigen Renthof, ließ er besonders begabte Schüler ausbilden und ermöglichte ihnen Studienaufenthalte in Italien. Berühmtester unter ihnen war Heinrich Schütz, der dem Landgrafen sein Leben lang dankbar blieb – was ihn aber nicht daran hinderte, bald nach seiner Ausbildung nach Dresden abzuwandern.

Neueste Noten aus Italien

Moritz ließ sich von Schülern und Mittelräuten die neuesten Noten aus Italien und

anderen Orten nach Kassel bringen. Er studierte sie, ließ seine Hofkapelle daraus spielen, lernte selbst das Spiel auf Laute und Orgel. Viel Geld floss in den Ankauf der Musikalien, die nach seinem Tod in einen Dornröschenschlaf fielen, totes Kapital wurden, heute Futter allenfalls für Musikwissenschaftler, denen historischer Feinstaub nichts ausmacht. Doch Musik muss klingen. Und die Schätze zu heben, genau dies hat sich „cavata cassel. Verein zur Förderung Alter Musik in Kassel“ zum Ziel gesetzt. Vor zwei Jahren haben sich einige Musikenthusiasten aus der Region zusammengefunden, um ausgewählte Werke ans Licht der Öffentlichkeit und in Konzertsäle zu bringen. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten neben anderen der Sänger und Kirchenmusiker Jochen Faulhammer, der Musikschulleiter, Blockflötist und Cembalist Joachim Arndt und – als lebendes Gedächtnis der Musiksammlung – die Musikwissenschaftlerin Angelika Horstmann, die als einzige von ihnen alle Werke aus der Zeit zwischen 1550 und 1650 in der Hand gehabt hat. Siebzehn Jahre lang, von 1987 bis 2004, hat sie die Drucke aus jenem Jahrhundert erfasst. Der daraus entstandene Katalog umfasst mehr als 700 Seiten. Er stellt die Grundlage für alle Programme dar, die sich die Mitglieder von cavata ausdenken.

Wir auch!

Beim ersten Konzert im November 2011 im überfüllten Eulensaal der Bibliothek gab es einen hübschen Querschnitt durch die Sammlung. Vierzehn Werke – nur vierzehn Werke! – erklangen und die anderen, die ein Stockwerk darüber schlummern, müs-

sen gerufen haben: „Wir auch!“ Für manche von ihnen erfüllt sich der Wunsch. Ein großes und ein kleines Konzert im Jahr hat sich der Vorstand des Vereins vorgenommen. Das „große“ findet im Saal des Bundessozialgerichts statt. Der alten Musik geschieht recht, um es so zu sagen. Die Pläne sind noch größer. 2014 wird es vielleicht ein kleines Festival geben. Und damit man auch immer die geeigneten Musiker zur Verfügung hat, wurde ein Alte-Musik-Ensemble gegründet, das – wen wundert's – „capella cavata“ heißt.

Bevor der erste Takt eines wiederauferstandenen Stücks in einem der cavata-Konzerte erklingt, muss eine akribische Arbeit geleistet werden. Die vorhandenen Noten müssen – das ist Jochen Faulhammers Aufgabe – in moderne Noten übertragen werden. So schön manche Drucke aussehen, fehlerfrei sind sie selten. Irrtümer und Schlampigkeiten müssen aufgespürt und ausgemerzt werden. Bei Uneindeutigkeiten in der Notation muss eine Entscheidung getroffen werden. Eine langwierige Arbeit im Dienste an der Erweiterung des barocken Repertoires. Doch sie lohnt sich, wie die Besucher der cavata-Konzerte bestätigen würden.

Johannes Mundry

Das nächste Konzert
16. April, 20 Uhr, Bundessozialgericht:
Vokalquintett „Mi contra Fa“,
Leitung: Andreas Cessak

Info: www.cavata.de